

FEST-**BUCH**

zu dem am
24. und 25. Juni 1933
stattfindenden

**100 JÄHRIGEN
JUBILÄUM**

des

LIEDERKRANZES
MARKGRÖNINGEN





Rathaus



Stadtkirche

Willkommen!

Bist du übervoll von Sorgen,
Drückt dich schwer der Zeiten Last,
Hast du Kummer jeden Morgen
Erdenpilger, hier halt Rast!
Wirf sie ab, die läst'ge Bürde,
Laß zu Hause, was dich quält,
Wieder sei ein Mensch mit Würde
Frohen Sängern beigezählt.

Trink den Heilfrank aus den Quellen
Des Gesanges fröhlich aus
Wenn dir lustige Gesellen
Bieten reichen Ohrenschmaus.
Alte Freunde siehst du schreiten,
Reichen freudig dir die Hand
Und du sprichst von gold'nen Zeiten
Und vom alten Freundschaftsband.

FESTAKT UND FESTBANKETT

Samstag, 24. Juni, abends 8 Uhr in der städtischen Turnhalle für die Mitglieder, die Einwohner von Markgröningen und die geladenen Gäste.

*

Mitwirkende: W. Wilfried, Opernsänger (Tenor); Ehrenmitglied E. Schaal (Bariton); Mitglied J. Meuret (Bariton); Orchester des Lehrerinnenseminars Markgröningen (Leitung O. Kienle); am Flügel: O. Kienle, Fr. Kübler; Leitung: E. Schumacher.

*

Vortragsfolge:

1. Orchester: Symphonie B-Dur J. Haydn
2. Männerchor:
 - a) Wahlspruch des Schwäb. Sängerbundes Jüngst
 - b) Dir möcht ich diese Lieder weihn . . . Kreuzer

Begrüßung und Totenehrung

3. Männerchor mit Klavierbegleitg.: Junger Tod Th. K. Schmid
4. Tenorsolo:
 - a) Fanget an! So rief der Lenz in den Wald R. Wagner
 - b) Gralserzählung R. Wagner
5. Männerchor m. Orchester: Weihe des Liedes Baldamus

Festrede

6. Baritonsolo:
 - a) Blick ich umher R. Wagner
 - b) O du, mein holder Abendstern . . . R. Wagner
7. Männerchor:

Abschied hat der Tag genommen Neßler

Ansprachen

Pause

8. Orchester: Symphonie D-Dur, Satz 1 Haydn
9. Tenorsolo:
 - a) Morgen
 - b) Traum durch die Dämmerung . . .
 - c) Ich trage meine Minne } R. Strauß
10. Männerchor: Heimatlinde R. Arnold
11. Duett: Gruß Mendelssohn
12. 3 Chöre der Sängerveteranen:
 - a) Es war ein König Volksweise
 - b) Mir ist's so wohl Silcher
 - c) Hab oft im Kreise Silcher

Ehrungen

13. Baritonsolo:
 - a) Mein Mädel hat einen Rosenmund . . J. Brahms
 - b) Feinsliebchen, du sollst mir nicht . . J. Brahms
14. Männerchor:
 - a) Ringlein W. Nagel
 - b) In einem kühlen Grunde Glück
15. Tenorsolo:
 - a) Der Gang zum Liebchen
 - b) O liebliche Wangen
 - c) Vergebliches Ständchen } J. Brahms
16. Männerchor mit Orchester: Landerkennung Grieg

*

Der Konzertflügel wurde gütigst von der Firma Carl Pfeiffer, Stuttgart, zur Verfügung gestellt.

Sonntag, 25. Juni.

6 Uhr: Tagwache.

1/2 10 Uhr: Festgottesdienst. Gemeinsamer Kirchgang.

1/2 2 Uhr: Aufstellung der Vereine in der Adolf Hitler-Straße.

3/4 2 Uhr: Festzug.

3 Uhr: Begrüßung in Wort und Lied durch den festgebenden Verein.
Einzelchöre der Gastvereine.

Von 5 Uhr ab gesellige Unterhaltung auf dem Festplatz.

8 Uhr abends Ball.

Aus den Annalen des „Liederkranzes“ Markgröningen.

Auszug aus der Chronik der Stadt Markgröningen geführt von Stadtschreiber Frey (Handschrift, Rathaus) in Form von Rückblicken, verlesen im Gemeinderat, alljährlich am Altjahrabend.

1830: Der Liederkranz Markgröningen bedauert lebhaft den Weggang des Präzeptors Hochel, der den Liederkranz sehr kultivierte.

Am 13. Juni 1838 wurde vom Liederkranz in Markgröningen ein „Liederfest“ abgehalten, zu dem sich die Liederkränze von Besigheim, Bietigheim, Horrheim, Ludwigsburg, Maulbronn und Waiblingen mit insgesamt 150 Sängern einfanden. Turn- und Liederhallen gab es noch nicht, man sang in der Kirche. Die Stadtchronik berichtet hierüber: „Wie schon seit vielen Jahren in mehreren Städten des Landes Gesangsfeste abgehalten wurden“), so wurde auch heuer eines dieser Art am 13. Juni durch die Verwendung des hiesigen Knabenschullehrers Mayer dahier abgehalten. Die Stadtkasse sowohl als die Hospitalkasse haben den Aufwand dafür bestritten. Die Stadt betraf es hieran 20 Gulden. Die Stadtkirche war zu diesem Zweck festlich ausgeschmückt und man hat es an nichts fehlen lassen, diesem Feste allen möglichen Glanz zu geben. Nur war zu bedauern, daß unglünstige Witterung das Fest etwas vereitelte. Man hat übrigens Hoffnung, in einigen Jahren dieses Fest wiederkehren zu sehen. Die Reden, welche von Herrn Pfarrkonferenzdirektor Bühner vom Dorfe Asperg und von Herrn Stadtpfarrer Ludwig Heyd dahier in der Stadtkirche gehalten, sowie die Lieder und Choräle, welche abwechslungsweise mit Unter-

*) Die Sängerbewegung setzte bei uns in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein. Das Gründungsjahr des Liederkranzes dürfte 1827 sein.

brechung von dem Singchor gesungen wurden, sind hier wörtlich aufgezeichnet und für unsere Nachkommen aufbewahrt. Allgemeinen Beifall haben die beiden Reden der Geistlichen vor der großen Versammlung eingeerntet. Die erschienenen Liederkränze haben mit der hiesigen Aufnahme sowohl als mit der Bewirtung in den hiesigen Gaststätten in den öffentlichen Blättern ihre Zufriedenheit und ihren Dank ausgesprochen.“

Die Liedertexte jenes Festes lauteten:

1. Choral: Erhebe dich, mein Lobgesang.
2. Heil! Heil! Heil! Die Gottheit ist gewogen.
Unser harret heute Glück.
Vom hohen Himmelsbogen
Lächelt gnädig uns ihr Blick.
Heil! Heil! Heil! Die Sonne ist gewogen.
Laut erschallet Jubelklang!
Hoch hinauf zum Sternentore
Töne unser Lobgesang!
O Sonne! O Sonne!
Du Licht aus Gottes Hand,
Von deinem Sternenspfade
Träuft Segen auf das Land.
O send auch zu dem Feste,
Das Lieb und Freundschaft gab,
Auf uns und unsre Gäste
Den Strahl der Huld herab!
3. Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre usw., Ps.19,1-6
4. Choral: Sieh hier bin ich, Ehrenkönig.
5. Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! Jes. 6, 3
6. Choral: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.

Die beiden Feste sind es wert, aufgefrischt zu werden. Sie können sich heute so gut sehen lassen wie vor hundert Jahren und sind zudem ein schönes Kulturdenkmal jener Zeit. Pfarrer Bühler führte u. a. aus: „Es ist mir der schöne Auftrag geworden, Euch alle, die Ihr mit Sängerkunst und

Sangeskunst von nah und fern trotz der Ungunst der Witterung zum heutigen Feste herbeigezogen seid, zu begrüßen. Mit einem herzlichen „Willkommen“ trete ich Euch, verehrteste Freunde, entgegen im Namen der Stadt, in deren Mauern Württemberg schon seit Jahrhunderten gewohnt ist, Volksfeste zu feiern und dabei die freundlichste und gastlichste Aufnahme zu finden. Neu sehen wir auch heute ihren Namen und Ruhm ergrünen in der Herzlichkeit, die uns überall anspricht. Sie gibt dem festlichen Schmucke, dem unser Auge heute begegnet, erst recht Sinn und Bedeutung. Auch heute betätigen die verehrungswürdigen Behörden der Stadt eine Gastlichkeit, die hier durch lange Übung zur schönen Gewohnheit geworden ist und die zu rühmen jeder von uns Gästen die süße Verpflichtung fühlt.“

„Wohl ziemt es uns vor allem aufzuschauen zu dem, der über uns waltet. Gottes edle Gabe ist der Friede und die Ruhe, deren sich unser deutsches Vaterland nun schon seit vielen Jahren erfreut. Nur in ihrem Schatten konnten sich Feste wie das heutige entwickeln und gedeihen. So gleiche denn unser Herz diesen heiligen Räumen! Der Anbetung sei es geweiht: Andacht und Ehrfurcht vor dem Heiligen auf dem höchsten Throne durchwehe es, Stille herrsche darin, unentweiht von dem Getümmel der Leidenschaften, nur unterbrochen von Gesängen voll Lob, Preis und Ehre. Auch die weltliche Kunst muß alles Unwürdige und Gemeine aus ihrem Reich verbannen, da wir berufen sind, der Tempel des ewigen Geistes zu sein. Wie könnte sie sonst einen bildenden und erhebenden Einfluß auf alles Volk gewinnen? Und was anderes als dieser Einfluß könnte zu wahren Volksfesten machen all die Liederfeste, welche jeder Frühling unserem Schwabenland wieder bringt. Wenn er die Erde neu schmückt und Blumen überall hervorzaubert, weckt er auch aufs Neue im Gemüt der Schwaben die alte Lust zu Lied und Ton. Dann soll sich dartun, welche Gewalt über das Gemüt dessen geistigste und innerste Sprache hat, die Musik, vor allem die Choräle. Hier werden edle und erhebende Melodien dem Volk bekannt und wert.“

So hatte Schiller „Die Macht des Gesanges“ besungen und der Menschheit Würde den Jüngern der Kunst auf das Ge-

wissen gelegt. Der Redner dachte wohl in erster Linie an diesen großen Schwabensohn, wenn er fortfuhr: „Gott hat uns Schwaben ein so freundliches, mildes und gesegnetes Gau zum Wohnplatz angewiesen, wie es nur wenige Länder gibt und dazu ein offenes, empfängliches Gemüt. Und der Strom der Dichtkunst kommt zu uns nicht in abgeleiteten Kanälen, Schaum an sein Ufer treibend; nein, in vollen, stolzen Wogen geht er als unser ureigener Strom durch unser Schwabenland, genährt durch Quellen, die dem heimatlichen Boden entspringen und alle Fluren befruchten. So möge bei unseren Liederfesten immer das Ewige mit dem Nationalen, die Dichtung mit dem Gemüt in schönem Bunde stehen. Nur dann sind sie würdig, öffentliche Feiern zu sein und wird auch auf diese Weise das Reich Gottes auf Erden erbaut.“

Noch bedeutsamer war die Rede von Ludwig Heyd, der als Gelehrter einen Namen hatte und dessen Worte uns heute prophetisch anmuten.

„Herrlich hallen die Töne und Antwort gibt rings dieser heilige Raum. Sie dringen frisch hervor aus dem Munde des Sängers und ziehen ihres Triumphes gewiß in Herz und Ohr hinein. Wer erklärt uns nur, daß Töne solche Gewalt besitzen? Sie hätten sie nicht, kämen sie nicht aus anderer Tiefe als der des Mundes und fänden sie nicht im Innersten eines Jeden von uns einen Verbündeten. Die Seele, jenes unergründliche Wesen, die Zauberin, die auf jeder Nervenspitze Wache hält, mit jedem Pulsschlag steigt und fällt, die überall im Menschen ihre Werkstätte aufgeschlagen hat und doch nirgends aufgefunden und gegriffen wird, sie ist die geheime Verbündete des Gesangs, der Lebensgrund seines ewigen Sieges. Er gelingt nur dann, wenn die Seele weder roh ist noch verbildet, weder geschwächt noch überreizt, weder niedergedrückt noch ausgelassen. Es muß ihr in dem rechten Maße wohl oder wehe sein. Darum gelingt der Gesang vorzüglich den Deutschen, weil kein Volk eine gesündere Seele hat. Hier ist Fassung in Freude und Leid, Hingebung an die edleren Bedürfnisse des Geistes, ein Herz, offen für Gott und Vaterland, Freundschaft und Liebe und für die köstlichen Gaben der Natur.

Bei keinem Volk ist ein größerer Reichtum an Liedern. Nur in Einem hat es uns ein anderes Volk zuvorgegan. Das Volk jenes Landes, an dessen weißen Felsen rings die Meereswogen brechen und in dessen Herz hoch das Bewußtsein thront, daß es ein Volk sei, singt ein Lied und es singt ein und dasselbe Lied der Arme wie der Reiche, der Diener wie der Herr, am eigenen Herde oder bei Volksversammlungen, das Lied von König und Vaterland. (Gemeint ist die englische Nationalhymne: God save the King!). Wohl haben auch die Deutschen so etwas versucht und es gab eine Zeit, wo bei dem Kampfe gegen fremde Unterdrückung viele herrliche Vaterlandslieder in den Mund des Volkes gekommen sind, die auch seine Söhne zum höchsten Mut entflammt haben. Aber unter den vielen Liedern fehlt noch das eine, das allen recht wäre. Doch Du wirst es noch hören, dein Lied, geliebtes Deutschland! Es wird feierlich sein wie ein Choral, kühn wie ein Schlachtgesang und doch milde wie deine Sitten. Du wirst es hören, wenn in deinen edeln Fürsten und Völkerschaften die Volksseele zum klaren Bewußtsein kommt und zu der ganzen Fülle ihrer Kraft. Sie wird dann hervorbrechen wie ein lang verhaltener Strom und in allen Gauen werden dir deine kräftigen Söhne singen den Hochgesang und deine Wälder und Berge werden davon wiederhallen. Und dann wird kein Sterblicher sagen dürfen, daß bei dir kein Volk sei.“

Sind diese hohen Worte nicht eben jetzt nach hundert Jahren in Erfüllung gegangen? Wohl hat kurz darauf Hoffmann von Fallersleben im Sommer 1841 auf Helgoland das von Männern wie Heyd noch schmerzlich vermißte Deutschlandlied gedichtet, aber ein Volkseigentum im Sinne Heyds ist es doch erst jetzt im Jahre des nationalen Aufbruchs geworden. Der edle Heyd schöpfte jedoch seine Zuversicht zur deutschen Zukunft aus Deutschlands großer Vergangenheit. Er fuhr fort:

„Schon einmal war eine solche Zeit, wo die deutsche Volksseele in ihrer ganzen Ursprünglichkeit, Fülle und Freiheit tätig war und den Stolz und Kern alles Gesanges, den deut-

schen Choral, erschuf. Durch Luthers Mund brach die Seele des Volkes. Er mußte der Dolmetscher ihres Grundtons und ihrer heiligsten Gefühle werden, nicht allein in Worten, sondern in echt deutschen Weisen. Mit Neid blickten andere Nationen auf dieses ruhmvolle Erbteil unseres Namens, das teure Vermächtnis einer Zeit hoher deutscher Glaubensfreudigkeit.“

Wie verstanden es diese Geistlichen, die Söhne der klassischen Zeit unseres Friedrich Schiller, die Freunde unseres Ludwig Uhland, Geistliches und Weltliches, Zeit und Ewigkeit, Gott und Volk zu vermählen und damit eine neu unter uns erwachte Sehnsucht zu erfüllen. Diese Tatsache rechtfertigt unsere kurze Wiedergabe jener Festreden.

* * *

Die folgenden Jahrzehnte vor und nach dem Jahre 1848 brachten einen starken Auftrieb der deutschen Sängerbewegung. So finden wir denn auch unseren Markgröninger Liederkranz an dem großen Sängerfest beteiligt, mit dem i. J. 1858 Schillers hundertster Geburtstag an seinem Denkmal vor dem alten Schloß in Stuttgart begangen wurde. Im Schillerhaus zu Marbach ist bekanntlich ein Bild davon zu sehen.

* * *

Im Jahre 1857 war erster Dirigent und zugleich Vorstand der damalige Kollaborator Vogt. Später waren Dirigenten: die Lehrer Bader, Glück, Grieb und noch kurze Zeit der von hier gebürtige damalige Unterlehrer Hermann Buchenroth. Vorstände des Vereins waren: Tuchmacher Brönnle, Karl Zillhardt, der Vater des derzeitigen Ortsvorstehers, welcher die Geschicke des Vereins wohl am längsten geteilt haben dürfte, Johannes Kurß und Seifensieder Karl Trautwein. Der Verein gehörte seit 1861 dem Schwäbischen Sängerbund an. Im Jahre 1885 wurde aus dem Kriegerverein und der „Harmonie“ heraus ein weiterer Gesangverein gegründet unter dem Namen „Sängerbund“. Der 1. Dirigent und Vorstand war Lehrer Hartmann. Seine Nachfolger in der Direktion waren die Lehrer Kneile (jetzt Studienrat a. D. und Ehrenmitglied des Vereins), Schäf, Rieder, Zey und

Volksschulrektor Glück. Vorstände dieses Vereins waren: Friedrich Schäd, Friedrich Hörer, und Friedrich Buck. In der Direktion war es hier insbesondere Herr Kneile, der durch unermüdlichen Eifer diesen Verein auf eine ansehnliche Höhe brachte.

Die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse brachten es jedoch mit sich, daß es beiden Vereinen bei festlichen Anlässen an den nötigen Sängern oder Stimmen fehlte, so daß sie sich schon während der Kriegszeit genötigt sahen, sich zu gemeinschaftlichem Singen zusammenzutun. Nach Kriegsende kam es nach verschiedenen Verhandlungen zwischen beiden Vereinen zu ihrer Verschmelzung. Sie wurde am 16. Februar 1919 im Saale zur Post hier feierlich vollzogen. Für diese Vereinigung bemühten sich ganz hervorragend Volksschulrektor Glück und der jetzige Bürgermeister Zillhardt, die sämtliche z. T. recht schwierige Vorarbeiten erledigten.

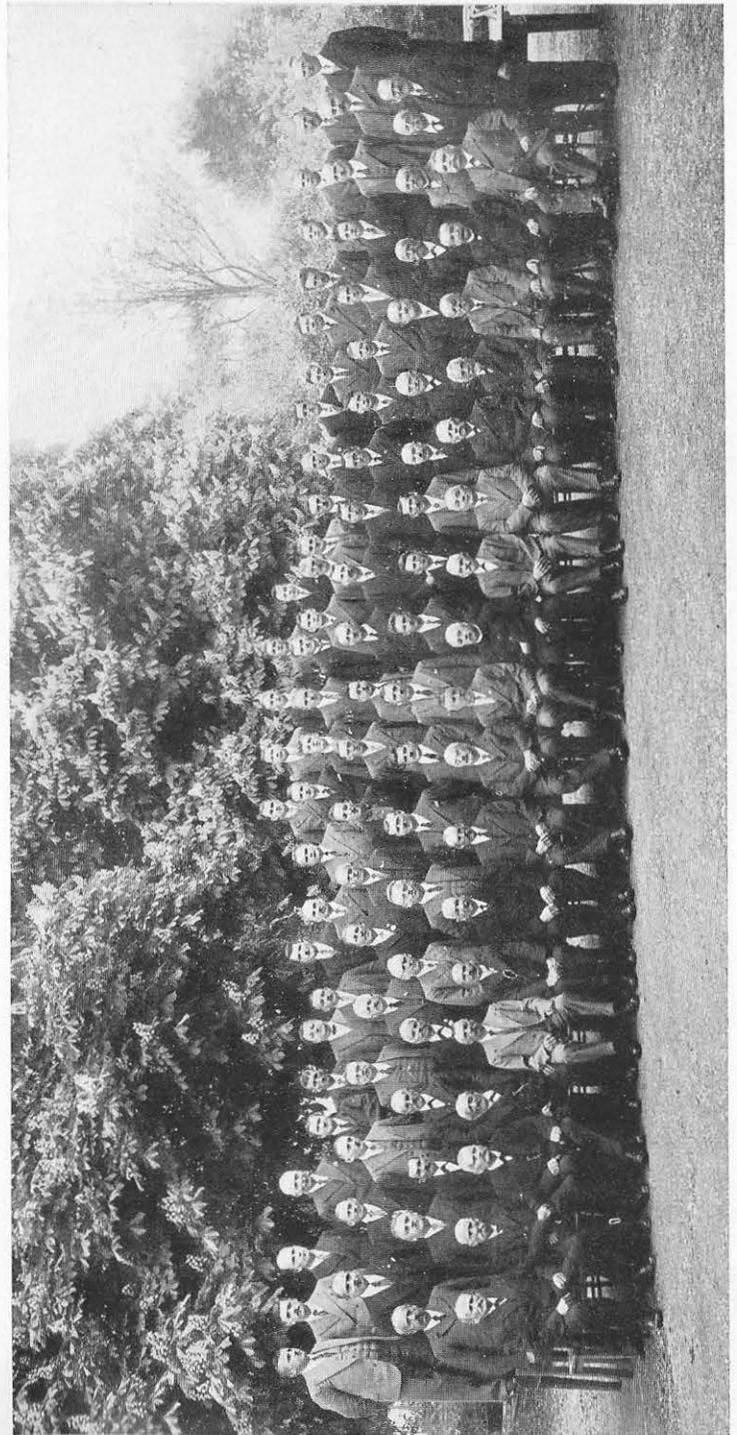
Durch einstimmigen Beschluß dieser Hauptversammlung wurde Rektor Chr. Glück zum Chormeister des durch die Verschmelzung neuentstandenen Vereins gewählt. Der Verein erhielt nun den Namen „Liederkranz“. Zum Vorstand wurde der bisherige Vorstand des Sängerbunds, Fr. Buck, berufen, als 2. Vorstand der bisherige stellvertretende Vorstand der Harmonie, K. Widmaier, als Schriftführer der bisherige Schriftführer des Sängerbunds, Paul Klein, als Kassier der bisherige Kassier der Harmonie, Johs. Ruoff, als Bücherwalter Chr. Stierle (Sängerbund). Am 15. Januar 1921 wurde an Stelle des zurückgetretenen Vorstands Fr. Buck, Sänger und Aussußmitglied Gotthilf Reutter zum Vorstand des Vereins gewählt. Der bisherige Vorstand Fr. Buck wurde gleichzeitig zum Ehrenvorstand ernannt.

Neues Leben kehrte nun in den so gekräftigten Verein ein. Am 26. Juni 1921, also nach 2 jährigem Bestehen, war ihm sofort ein schöner Erfolg beim 1. Gauliederfest des Schillergaus in Marbach beschieden. Im Frühjahr erfolgte auf Veranlassung des erkrankten Rektors Glück die Berufung von Herrn Studienrat Kienle zum Chormeister. Rektor Glück beteiligte sich noch an den nötigen Vorbereitungen des ihm ans Herz gewachsenen Vereins zum Sängertag des Schiller-

gaues in Backnang am 16. Juli 1922. Wenige Tage darauf starb er, am 21. Juli 1922, was für den Verein einen schweren Verlust bedeutete. Im Juni 1922 übernahm Herr Studienrat Kienle den Verein. Unter seiner Leitung beteiligte sich der Verein im Juni 1923 an dem Gausängerfest im Tamm. Ferner fanden Kirchen- und andere Konzerte mit großem Erfolg statt, namentlich die Aufführungen des Chorwerks „Judas Makkabäus“ in der Stadtkirche (am 6. Mai 1923) und von 3 Bachkantaten und einer Osterkantate von Max Bruch am 30. März 1924. Am 20. Juli 1924 beteiligte sich der Verein am 2. Gauliederfest in Ludwigsburg. Hier trat der Verein unter der bewährten Leitung von Chormeister Kienle mit sehr gutem Erfolg auf. Leider verlor der Verein auch diesen Chormeister, als er im August 1924 zu weiteren Musikstudien nach Leipzig ging. In dieser Notlage übernahm das Ehrenmitglied des Vereins, Herr Studienrat Kneile entgegenkommend die Direktion in vorläufiger Weise, bis dem Verein die Möglichkeit, einen ständigen Dirigenten zu bekommen, gegeben war. Im September 1926 wurde Herr Willy Unterkofler von Ludwigsburg als Chormeister gewonnen.

Das 3. Gauliederfest des Schillergaues fand am 3. Juli 1927 in Markgröningen statt; mit Übertragung dieser Festlichkeit ist dem Verein eine überaus reiche Arbeit zugefallen, die jedoch Dank der Mithilfe sämtlicher Mitglieder unter der bewährten Führung des Vorstands Gotthilf Reutter meisterhaft bewältigt worden ist. Der Februar 1928 brachte abermals einen Wechsel in der Vorstandschaft mit sich; der verdiente Vorstand Gotthilf Reutter trat von seinem Amt zurück und wurde gleichzeitig zum Ehrenvorstand ernannt. Otto Pehe, seit Januar 1921 II. Vorstand, wurde auf die Stelle des I. Vorstands berufen.

Beim Schwäbischen Liederfest in Ulm am 1. Juli 1929 beteiligte sich der Verein am Preisgesang in der Abteilung „Höherer Volksgesang“ und wurde mit einem II a Preis bedacht. Am 6. Juli 1930 beim 4. Gauliederfest des Schillergaues in Zuffenhausen nahm der Verein abermals am Preisgesang in der Abteilung „Höherer Volksgesang“ teil und wurde mit einem I a Preis belohnt. — Chormeister Willy



Vereinsbild 1935

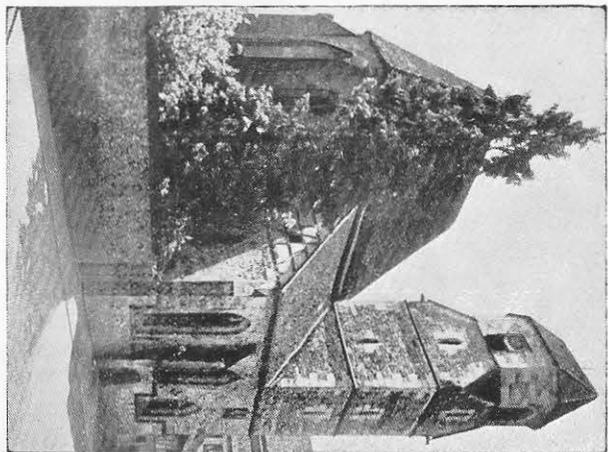
Erker in der Wellengasse



Oberer Torturm



Spitalkirche



Unterkofler von Ludwigsburg, dem der Liederkranz Markgröningen die Erfolge von 1929 und 1930 wesentlich zu verdanken hatte, wurde im Januar 1931 auf Grund gegenseitiger Vereinbarung durch Herrn Hauptlehrer Eugen Schumacher von hier abgelöst. Der Umstand, daß Herr Unterkofler seinen Wohnsitz in Ludwigsburg hatte, gab Veranlassung dazu, wieder einen ortsansässigen Chormeister für den Verein zu gewinnen.

Der Liederkranz Markgröningen hat sich also die Pflege des deutschen Liedes schon über 100 Jahre angelegen sein lassen und fällt sein 100 jähriges Jubiläum in die Zeit der nationalen Erhebung. Möge dem Verein auch in Zukunft das deutsche Lied über die Sorgen des Alltags hinweghelfen.

Die heutige Vorstandschaft des Vereins besteht aus:

Ehrenvorstände des Vereins: Friedrich Buck,
Gotthilf Reutter

I. Vorstand: Otto Pehe

II. Vorstand: Hermann Berner

Schriftführer: Albert Hörer

Kassier: Eugen Zeile

Bücherverwalter: Walter Gerne

Stimmführer:

für den I. Tenor: Karl Wild

für den II. Tenor: Gottlob Knaußmann

für den I. Baß: Ernst Dürr

für den II. Baß: Robert Hörer

Als Vertreter der passiven Mitglieder:

Josef Gehring und Karl Rau.

Der Verein besteht aus:

9 Ehrensängern,

40 Ehrenmitgliedern,

50 Sängern,

55 passiven Mitgliedern.